

## **Dieser Weg wird kein leichter sein ... - Vom Umgang mit dem Scheitern**

„Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer“ das singt Xavier Naidoo und dem können sich Viele anschließen. Und wenn ein gewählter Weg zum Scheitern führt, dann fragt man sich meist erst, was schief gelaufen ist. In den seltensten Fällen greift man dann als Erstes nach Literatur – eher wird man über Radio, TV oder andere Kanäle Informationen zum Thema Scheitern oder Anregungen für einen möglichen Umgang damit erhalten. Deshalb ist auch dieser Artikel bewusst eher populistisch als wissenschaftlich fundiert aufgebaut.

Aber was ist denn nun eigentlich das „Scheitern“? Bei Google finden sich ungefähr sechs Millionen Treffer zu diesem Begriff. Bei Wikipedia wird die Mehrdeutigkeit des Begriffes unter anderem mit „Fehlschlagen eines Vorhabens ... ein angestrebtes Ziel ... nicht erreichen, keinen Erfolg haben“ definiert.<sup>1</sup> So soll auch Mahatma Gandhi im Sterben sein Leben betrachtet und gesagt haben: „I’ve been a failure“<sup>2</sup>, womit er wohl ausdrücken wollte, dass er ein Versager gewesen sei. Und auch Henry Maske äußerte 1996 nach seiner Niederlage gegen Virgil Hill: „Ich bin der Looser. Keiner ist mehr da. Ich (...) bin ganz allein.“<sup>3</sup>

Neben vielen stärkenden Erlebnissen und aufbauenden Begegnungen, neben Erfolg und Glück erleben wir auch Niederlagen, Misserfolge, Versagen und Scheitern. Viele negative Ereignisse können zusammenkommen und schließlich wie der Orkan „Kyrill“ den stärksten Baum umwerfen, so dass man keine Kraft mehr hat, sich aufzurichten.

Und wir scheitern immer wieder: Freundschaften, Ehen, Unternehmen, Friedensverträge, in der Kindererziehung, an unseren Lebensplanungen. Die deutsche Nationalelf ist 2006 am Ziel Weltmeister gescheitert und der Dalai Lama vor 48 Jahren an den Chinesen. Selbst die falsche Kleidung bei vermeintlichem Sonnenschein, obwohl sehr kühle Temperaturen vorherrschen, ist ein Scheitern, wenn sie eine Erkältung nach sich zieht.

Wir leben häufig so, als gäbe es kein Ende und dabei kann der Partner morgens aus dem Haus gehen und abends nicht mehr wiederkommen, weil z.B. ein tödlicher Unfall geschehen ist. Wir leben oft, als hätten wir unendliche Möglichkeiten und als ob die Natur und Umwelt endlos seien und denken dabei ‚nach mir die Sintflut‘ oder ‚man lebt ja nur einmal‘. Aber was wäre, wenn wir – wie die Buddhisten glauben – vielleicht doch wiedergeboren werden und dann in einer Welt leben müssten, die wir selbst verursacht haben?

Bei einem RAF-Attentat kam auch der Fahrer einer prominenten Person ums Leben. Er hinterließ eine junge Frau und zwei kleine Kinder. Die Witwe sagte sinngemäß in einem Interview: ‚Wir wollten erst Kinder haben und später leben‘. Solche Haltung führte zu der in einer Todesanzeige wiedergegebenen bitteren Erkenntnis: ‚Wir hätten früher aufhören sollen, später zu sagen.‘<sup>4</sup> Und ein unglückliches Kind antwortete auf die Frage, was es später einmal werden wolle: ‚Glücklich‘. (...) ‚Ich werde später glücklich.‘<sup>5</sup>

Später? Wann ist das? Wann fängt man an zu leben? Vielleicht erst, wenn das Bewusstsein einsetzt, das Bewusst-Sein seiner SELBST, womit nicht das umgangssprachliche Selbstbewusstsein gemeint ist, welches sich eher auf die Fassade bezieht als auf den wahren Kern des Menschen, der wir sind.

Dennoch leben wir in der Vergangenheit und dem unbewältigten Schmerz, den uns Eltern, Lehrer, Partner oder wer auch immer zugefügt haben. Das bedeutet, im Opfereid sein stecken zu bleiben und nicht in die Kraft der eigenen Möglichkeiten zu kommen. Und dann zeigt uns die TV-Werbung einer Sparkasse, dass das ‚Zukunfts-

---

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Scheitern> vom 10.07.2007.

<sup>2</sup> Grenzmann, Claudia: Persönliche Mitteilung, 21.06.2007.

<sup>3</sup> Maske, Henry, in: „Die 10 spektakulärsten Promi-Duelle“, RTL, 11.07.07.

<sup>4</sup> Fischbach, Sven: Persönliche Mitteilung, Unternehmerabend zum Thema „Vom Umgang mit dem Scheitern“ von IUH und khg, 14.05.2007.

<sup>5</sup> Kuijer, Guus: Das Buch von allen Dingen, Hamburg 2006, S. 24.

Ich' dem ‚Jetzt-Ich‘ vorwirft, nicht genug ‚Vor-Sorge‘ in jungen Jahren für das Alter betrieben zu haben. Oder andere leben in der Zukunft und retten ihr Seelenheil aus dem Schlamassel der Aktualität in eine visionäre bessere Zukunft, die aber jetzt auch nicht existiert. In der Vergangenheit zu leben, die tote Zeit ist, oder sich in die Zukunft zu ‚beamen‘, die noch nicht stattgefunden hat, sind letztlich nur ‚Krücken‘, die man nutzt, wenn das Hier und Jetzt kaum erträglich zu sein scheint. Dabei ist die eigentliche Lebenszeit das JETZT. „Erkenne zutiefst, dass dein ganzes Leben sich im gegenwärtigen Moment abspielt. Stelle das Jetzt ins Zentrum deines Lebens. (...) Sage immer „Ja“ zum gegenwärtigen Moment.“<sup>6</sup> Oder wie Epikur schon ausdrückte: „Lebe heute, vergiss die Sorgen der Vergangenheit.“<sup>7</sup>

Was kann man dann aber tun, wenn einem die angestrebten beruflichen Ziele und/oder privaten Perspektiven ausbleiben oder wenn Rückschläge Lebenskraft rauben und ein Zusammenballen von vielen negativen Aspekten einem den Boden unter den Füßen wegzieht? Was kann man tun, wenn Freunde in die Midlife Crisis geraten, wenn Kollegen als letzten Ausweg den Selbstmord ansehen, wenn unheilbare Krankheiten oder sonstige sogenannte Schicksalsschläge nahestehende Menschen treffen?

Was bleibt uns, um mit dem alltäglichen Versagen und dem Lebens-Scheitern umzugehen? Es gibt kein Patentrezept - aber wer ein Scheitern als Möglichkeit des ‚Gescheiter-Werdens‘<sup>8</sup> betrachtet, kann aus einem Verlust einen Gewinn machen. Somit wird die ‚psychologische Gewinn-und-Verlust-Rechnung‘ etwas anders aufgebaut als die betriebswirtschaftliche und die Wertung, die wir dem Geschehen geben, ist dabei von ausschlaggebender Wirkung.

Glücksformeln werden von jeder Kultur, jeder Religion wie auch von einzelnen Menschen mehr oder minder bewusst aufgestellt. Ein Scheitern ist dann ein Abkommen vom Glücksweg. Und diesen suchen Viele danach u.a. bei Gurus oder in Süchten. Aber wir kommen nicht um uns selbst bzw. unser eigentliches SELBST herum. Wer bin ich eigentlich? Wer bin ich, wenn mein Partner mich verlassen hat, oder wenn ich nicht mehr Bundeskanzler, sondern Rentner bin? Was bleibt, wenn die Äußerlichkeiten des EGO und die Schalen der Persönlichkeit nicht mehr existieren? WER BIST DU WIRKLICH?

Wer setzt sich schon mit sich und dem eigenen Scheitern oder den eigenen Schatten auseinander? Hape Kerkeling hat es auf dem Jakobsweg getan: „Wer erleuchtet werden will, muss wahrscheinlich erst mal das totale Gegenteil erleben: die Verfinsterung. Ich muss meine Schattenseiten genauer betrachten. (...) Allerlei Fratzen und Verzerrungen tauchen da auf, eben meine Schatten. So sitze ich still und lasse das Spektakel so gleichgültig wie möglich an mir vorbeiziehen.“<sup>9</sup> Die publizierten Erkenntnisse dieses anstrengenden Weges sind übrigens ein Bestseller geworden.

Und wie sehen nun andere Empfehlungen an uns aus? „Wir müssen uns also 2007 schlichtweg doppelt anstrengen“<sup>10</sup> forderte die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in ihrer Neujahrsansprache. Demgegenüber ist die mehr lebens-philosophische Botschaft aus dem Spielfilm „Manhattan Love Story“<sup>11</sup>: „Was wir machen (...) definiert nicht wer wir sind, uns definiert, wie gut wir uns hochrappeln, wenn wir gefallen sind.“ Der chinesische Philosoph Konfuzius behauptet: „Ist man in kleinen Dingen nicht geduldig, bringt man die großen Vorhaben zum Scheitern“.<sup>12</sup> Hape Kerkeling nennt einen „Satz des Dalai Lama: „Drop the thought!“ Lass den Gedanken fallen! „Sobald dich etwas im Job oder sonst wo plagt, lass den Gedanken einfach fallen. Kaue nicht auf ihm herum, denn nur so erlöst du ihn!“<sup>13</sup> Dieter Bohlen, einer der erfolgreichsten deutschen Musikproduzenten, verriet in einem Nebensatz sein Erfolgsgeheimnis: „Da hatte ich so'n Gefühl. Mein ganzes Leben war eine einzige Intuition.“<sup>14</sup>

---

<sup>6</sup> Tolle, Eckhart: Jetzt! Die Kraft der Gegenwart, Bielefeld 2006, S. 47.

<sup>7</sup> <http://zitate.net/scheitern/zitate.html> vom 10.07.2007.

<sup>8</sup> Fischbach, Sven: Persönliche Mitteilung, Unternehmerabend zum Thema „Vom Umgang mit dem Scheitern“ von IUH und khg, 14.05.2007.

<sup>9</sup> Kerkeling, Hape: Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg, 5. Aufl., München 2006, S. 144.

<sup>10</sup> Neujahrsansprache 2007 von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel am 31. Dezember 2006, <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/2007/01/01-1-bk-neujahr.layoutVariant=Druckansicht.html> vom 10.07.2007.

<sup>11</sup> Manhattan Love Story, Spielfilm, USA 2003.

<sup>12</sup> <http://zitate.net/scheitern/zitate.html> vom 10.07.2007.

<sup>13</sup> Kerkeling, Hape, a. a. O., S. 249.

<sup>14</sup> Bohlen, Dieter, in: „Wer wird Millionär?-Prominentenspecial“, RTL, 28.05.2007.

In Spielfilmen hieß es: „Die schwierigen Aufgaben gibt Gott nur denen, die sie auch bewältigen können“<sup>15</sup> oder „es sind die stärksten Charaktere, denen Gott die größten Herausforderungen schickt. Das heißt: Nimm es als Kompliment.“<sup>16</sup> Folglich kann man sich für das Kompliment bedanken, sich seiner wirklichen Stärke und vielfältigen Ressourcen wieder bewusst werden und solchermaßen gereift weitermachen. Das braucht aber das Vertrauen, dass jedes Ereignis zum eigenen Vorteil führt. Und das kann es nur, wenn man aus dem Erlebten lernt und in einem Bewusstwerdungsprozess die Bedeutung für sein eigenes Leben erkennt.

„Fast jedes Leben lässt sich doch am Ende auf ein Dutzend entscheidende Prüfungen reduzieren, die es ausgemacht haben. Jeder Nachruf hätte sonst Millionen von Seiten. Wenige Dinge sind im Leben wirklich wichtig und wenn man sich eingehend selbst erforscht, stellt man fest, dass man auch nur wenige echte Herzenswünsche hegt.“<sup>17</sup> Fragt sich nur, was diese echten Wünsche sind. Manchmal muss man erst wie der Alchimist<sup>18</sup> in die Welt ziehen und mehrfach scheitern, bevor man erkennt, dass das Gute sehr nahe, nämlich in einem selbst, liegt.

Man kann sich ferner vor Augen führen, dass einem Scheitern auch der Mut vorangegangen ist, etwas gewagt zu haben. Und „nach Tiefen kommen auch wieder Höhen“<sup>19</sup>, wie es der Triathlet Andreas Niedrig ausdrückte, der vom Drogenabhängigen zum ‚Ironmen‘ wurde. So konnte Henry Maske auch zehn Jahre nach seiner Niederlage 2007 den damaligen Gegner im Rückkampf besiegen und behauptet: „Nur wer aufgibt, hat verloren“<sup>20</sup>. Die deutsche Nationalmannschaft ist 2006 zwar nicht Fußballweltmeister geworden, aber Deutschland dafür als Gastgeber weltmeisterlich aufgetreten. Der Dalai Lama lebt immer noch im Exil, aber er erhielt 1989 „für sein Bemühen um eine gewaltlose Lösung des Tibetproblems den Friedensnobelpreis.“<sup>21</sup>

Wie man also mit seinem Scheitern umgeht hängt u.a. von der Persönlichkeitsstruktur und der Intuitionsfähigkeit ab, von der inneren Stabilität und dem sozialen Netzwerk, den sonstigen Lebensbedingungen, dem (religiösen) Glauben und den eigenen Bewertungen. Vieles „geschieht durch unser Sein statt durch Geschäftigsein.“<sup>22</sup> Das prägt auch ein mögliches ‚Präventions-Management‘, um aus Schwächungen wieder Stärke werden zu lassen.<sup>23</sup> Geduld, Intuition, sich selbst zu erkennen, im Hier und Jetzt zu leben und die Bewertung allen Geschehens können hilfreich für den Umgang mit dem Scheitern sein. Das Scheitern an sich wird dann nicht mehr ein Problem, wenn man eine konstruktive Haltung dazu und einen entsprechenden Umgang damit gefunden hat.

---

<sup>15</sup> Im Tal der wilden Rosen: Im Herzen der Wahrheit, ZDF, 25.02.2007.

<sup>16</sup> Zurück zu dir, Spielfilm, USA 2001.

<sup>17</sup> Kerkeling, Hape, a. a. O., S. 312.

<sup>18</sup> vgl. Coelho, Paulo: Der Alchimist, Zürich 1996.

<sup>19</sup> Andreas Niedrig, in: SWR1 „Leute“, 10.06.2007.

<sup>20</sup> Maske, Henry: Nur wer aufgibt, hat verloren, Bergisch Gladbach 2006.

<sup>21</sup> <http://www.dalailama-hamburg.de/index.php?id=2> vom 10.07.2007.

<sup>22</sup> Spezzano, Chuck: Juni 2007 Nightlight Newsletter, 8.06.2007.

<sup>23</sup> vgl. Meueler, Erhard: Wie aus Schwäche Stärke wird, Reinbek bei Hamburg 1987.